

Schattenhaufen

Schattenhaufen vor mir im Wasser. Lindenblütenblätter gleiten an ihnen vorbei, beachten die Spiegelungen der Häuser und Bäume nicht, suchen ihre Träume im Vergessen der Zeit. Wie ich es tue.

Das Licht der Straßenlaternen ist ins Wasser geglitten, treibt auf der Oberfläche des Kanals, schwerelos wie die Zeit. Mond und Sterne beteiligen sich nicht am nächtlichen Treiben der Stadt. Verborgен hinter grauen Wolken warten sie auf den Morgen.

Fledermäuse schwirren von der einen Seite zur anderen, wie Raubtiere in Käfigen, als fänden sie keinen Ausweg aus ihren Ellipsen.

Kreise im Wasser, erst wenige, dann mehr, verkünden, dass es zu regnen beginnt. Die unzähligen Tropfen kreieren ein Muster, ineinander verwoben, verworren und zugleich auf eine unfassbare Weise harmonisch miteinander vereint. Wie ein geordnetes Chaos, dessen Regeln nur ihnen selbst bekannt ist und welches dem objektiven Betrachter für immer als nichts anderes als die bloße Unergründlichkeit der Schönheit der Natur erscheinen wird.

Nur wer eintaucht in diese Welt, mit jeglichem Denken und Fühlen, wie der Dichter in die wundersame Großartigkeit der Sprache, wie der Musiker in den schillernden Klangteppich der Notenwälder, wie der Maler in die atemberaubende Wunderwelt der Farben – nur dieser Betrachter wird das Gesetz von Ordnung und Chaos erkennen und begreifen, dass alles eins ist und dass die Regentropfen die gleiche unergründliche Schönheit besitzen wie die Worte des Dichters, die Lieder des Musikers und des Malers Farben.

E.C.M. Tüx